

Luxemburger Sitten und Bräuche.

Hochzeiten. — Zu Born an der Sauer wird der Braut, ehe sie in die Kirche geht, von den Dorfmädchen vor der Thüre ein Strauß angepaßt, wofür der Bräutigam etwas zum besten geben muß.

— Zu Bergem versammeln sich die Jünglinge am Tage der Märt und gehen abends, wenn die Brautleute vom Hrn. Pastor zurückgekehrt sind, vor das Haus derselben, um ihnen ein Geschenk zu verehren. Gewöhnlich geht man dann vor die Thüre und macht Geräusch, bis einer herauskommt. Dann fragt dieser die Versammelten nach ihrem Begehr, und nun sagen sie, es sei ihnen eine Blume in ihrem Garten gepflückt worden, die wollten sie wieder, sie müsse in dem Hause sein. Der Bräutigam oder ein anderer kommt nun heraus mit einem der zur Märt geladenen Mädchen, oder wohl auch mit einem alten Weib. Da das die Braut aber nicht ist, sagt man, das sei die gemeinte Blume nicht, worauf gewöhnlich ein anderes Mädchen vorgeführt wird. Zulezt, nachdem man Jux genug gemacht, kommt auch die Braut an die Reihe. Da dies nun die gemeinte Blume ist, wird ihr das Geschenk angeboten, wobei einer eine Rede hält, in welcher er dem Paare Glück wünscht in ihrem künftigen neuen Stande. Dann müssen alle mit in's Haus, wo sie mit Kuchen und Wein bewirtet werden, worauf sie vom Bräutigam ein Stück Geld erhalten, das sie gewöhnlich noch an demselben Abende miteinander verzehren.

P. S. Während in Bergem die Jünglinge mit Wein und Kuchen bewirtet werden, wenn sie der Braut das Geschenk gebracht, singen sie dem Paare das Lied „Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr!“

— In manchen Ortschaften, unter anderen in Rodingen, ist es auch Gebrauch, daß man, wenn man aus der Kirche kommt, vor dem Hochzeitshause die Thüre verschlossen findet. Der Bräutigam muß nun Geld darunter einschieben für den Koch, bis dieselbe aufgeht. Da man zuerst gewöhnlich eine kleine Münze und auch wohl andere Sachen einschiebt, kommt dasselbe immer schnell zurück, was oft einen Hauptspaß absetzt.

— In Rodingen war es auch früher Gebrauch, das Brautei aufheben zu gehen. Gewöhnlich thaten dies die Nachbarnleute oder die Armen. Mit einem Körbchen am Arme gingen sie in das hochzeitliche Haus, gewöhnlich wenn der Tisch aufgehoben war, und fragten, ob die Braut noch kein Ei gelegt habe, wofür man ihnen Fleisch und Kuchen in ihren Korb gab.

— In vielen Orten, und ich glaube fast überall, wo die Sitte nicht herrscht, dem Koche etwas unter der Thüre einzuschieben, geht derselbe im Speisesaale herum, und hebt von jeder Person Geld auf. Gewöhnlich geschieht dies schon, wenn der Schinken aufgetragen wird, der dann besonders schön geziert ist. Man trägt denselben im Saale herum; eine zweite Person folgt mit einem Teller, worauf die Gäste ihre Gaben legen. (Bergem.)

— An vielen Enden wird der Braut nach der Trauung Glück gewünscht. Nach dem Gottesdienste stellt sich dieselbe an die Kirchthüre oder unten in die Kirche. Alle gehen an ihr vorbei, reichen ihr die Hand und beglückwünschen sie. (Kurb. Protestanten.)

— Oft hört man über solche, welche Freitags und an den verbotenen Tagen Fleisch essen, sich äußern: „Freitags essen sie Fleisch und sie haben vielleicht Donnerstags keines!“ Diese Redensart kommt daher, weil man früher gewöhnlich nur zweimal in der Woche Fleisch gegessen, und zwar Sonntags und Donnerstags.

P. Hummer.